

Joh. Maul-Leipzig. 9. Wahl des nächsten Versammlungsortes, des Vorstandes und der Bevollmächtigten. 10. Berichte über neue Gesichtspunkte, die den Vorstand während des zurückgelegten Jahres beschäftigten und nicht Erledigung finden konnten.

— Einem Referat des konservativen „Säch. Volksfreund“ zufolge hatte der Herr Direktor der Zwickauer Strafanstalt, Geheimer Regierungsrath d'Alinge, in der in Dresden stattgehabten Generalversammlung der Vereine zur Fürsorge für Straftatklässen einiges über „das im Deutschen Reich herumwandernde Vagabundenthum“ zum besten gegeben und u. a. behauptet, daß täglich im Deutschen Reich ca. 200,000 Personen vagabundierend von Ort zu Ort zögen und sich ihren Unterhalt durch Bettelerei verschafften. Der Minimalertrag des Fachtens stelle sich auf täglich 1,70, der Maximalertrag auf 4 M. täglich pro „Fechter“. Auf diese Weise würden jährlich ca. 200 Mill. Mark in Deutschland zusammengepfodten.

Der Vorstand des Buchdruckerhilfsvereins hatte dem Herrn Direktor daraufhin ein Exemplar der Broschüre „Zur Arbeiterversicherung“ übersandt nebst einem Begleitschreiben, das u. a. auf die Unterstützung Bezug nahm, welche die Buchdruckervereinigung ihren reisenden u. Mitgliedern gewährt. Das Schreiben hatte nachstehende Antwort zur Folge:

„An die Herren Vorstände des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker zu Stuttgart. Unter ganz ergebenstem Danke für Ihre hochinteressanten Mitteilungen vom 25. d. M. beehre ich mich Ihnen zu erklären, daß es mir sehr leid thut anzunehmen, ich habe in meiner Aussprache zu Dresden die wandernden Buchdrucker, welche ja zumeist gebildete und allenthalben geachtete Männer sind, oder die braven Handwerksgehlen, die arbeitslos sind, unter die Vagabundenplage zu rechnen mir erlaubt. Der Königl. preussische Landrath Dr. Elvers hat auf einem Kongress über Armennoth 1881 zu Bremen jene Berechnung über die Vagantenzahl aufgestellt und ich habe auf Grund von thatsächlichen Zuständen die andere Berechnung beigelegt. Aus welchem Grunde ich überhaupt jene Frage berührt habe, wollen Sie geneigtst aus der Beilage (Protokoll der betr. Versammlung) ersehen. Geehrte Herren, wo es bisher gegolten hat, tren und liebevoll zu helfen, bin ich seit länger als einem Menschenalter nicht der Letzte gewesen. Gott vor Augen, Lieb' im Herzen, ist mein Wahlspruch. Ich bin selbst von Jugend auf gezwungen gewesen, mit Kummer und Sorge zu ringen, um so weniger kann mir's in den Sinn kommen, sorglos von braven Männern zu reden, die ohne Substanzmittel sind. Zwickau, 26. Mai 1882. Hochachtungsvoll Ihr ergebenster d'Alinge.“

— Die Londoner Druckereifirma Waterlow gebent ein von mehreren anderen großen Druckereien angenommenes System zu befolgen, um nie wieder von streikendem Personal abhängig zu sein. Sie beabsichtigt nämlich die Gründung eines Fonds zum Besten derjenigen ihrer Arbeiter, welche sieben oder mehr Jahre ununterbrochen im Hause beschäftigt sind. Aus diesem Fonds sollen den hinterlassenen Familien nach dem Ableben ihrer Ernährer 500 bis 1500 M. ausbezahlt werden, ebenso jene Arbeiter, welche mindestens zehn Jahre im Geschäft waren und nach zurückgelegtem 65. Lebensjahre arbeitsunfähig werden, Pensionen erhalten. Auch auf Krankheits- und unvorhergesehene Bedrängnissefälle ist Rücksicht genommen. Die Firma wird zweifellos richtig spekuliert haben, denn der schlimmste Feind des Arbeiters ist überall der Arbeiter.

Correspondenz.

— Wir erhalten folgende Zuschrift:

Leipzig, den 5. Juli 1882.

Ihr geehrter Einsender K. über die Buchbinderversammlung im „Pantheon“ hat sich am Schluß seines Referats doch Vergehen gegen die Wahrheit zu Schulden kommen lassen, und bitte ich, in Ihrer nächsten Nummer das zu berichtigen.

Zwischen den Zeilen kann man leicht lesen, als wenn ich mich so weit vergessen und Hr. Sigismund angegriffen hätte; ich habe nahe bei Hr. S. gestanden oder vielmehr derselbe kam auf mich zugeschossen; aber es ist eine Unwahrheit, daß er angefaßt worden ist. Dann schreibt Hr. K., durch das energische Eingreifen einzelner Gehilfen wäre ein Ende gemacht worden. Das ist ebenfalls nicht wahr, denn wenn Hr. S. nicht angegriffen wurde, ist es doch auch nicht nöthig gewesen, ihm zu Hilfe zu kommen.

Was nun die Redensarten bei den Streitigkeiten betrifft, so ist wohl schwer festzustellen, von welcher Seite diese gefallen sind.

Aber das warme Herz, was Hr. Sigismund für die Arbeiter hat, schlägt bei mir ebenfalls.

Mit Hochachtung!

Moriz Göhre.

Offenbach a. M. Am 29. April fand auf Anregung mehrerer Kollegen dahier eine Versammlung statt mit der Tagesordnung: Gründung eines Arbeits-Nachweise-Bureaus, verbunden mit einer Reiseunterstützungskasse für durchreisende Kollegen. Nachdem Kollege K. den Zweck und Nutzen einer solchen Kasse klargestellt hatte, und sich auch verschiedene Redner an der Debatte beteiligten, wurde der Beschluß gefaßt, am hiesigen Orte eine solche Kasse ins Leben zu rufen. Es wurde zu diesem Zwecke von der Versammlung eine Kommission von 7 Mann mit der Ausarbeitung eines Statuts beauftragt. Nachdem die ernannte Kommission in der nächsten Versammlung den ausgearbeiteten Statutenentwurf vorgelegt und derselbe genehmigt war, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Der Verein besteht seit 1. Mai d. Jahres; die Unterstützungskasse tritt mit dem 1. Oktober in Kraft, und zwar nur erst für Buchbinder und für verwandte Berufsgenossen, welche schon einer andern Reiseunterstützungskasse beigelegt haben. In einer weiteren Versammlung wurde beschloffen, den Kartellvertrag des Stuttgarter Vereins unseren Statuten beizufügen. Zugleich machen wir bekannt, daß das Arbeits-Nachweise-Bureau sich in Singewalds Buchbinderei, Bernadstraße 12, befindet, und möchten wir die zureisenden Kollegen ersuchen, sich dahin zu wenden; ebenfalls werden die Herren Arbeitgeber gebeten, ihre Nachfragen nach Gehilfen daselbst niederzulegen, und wird es unser eifrigstes Bestreben sein, beiden Theilen gerecht zu werden. Mit der Hoffnung, daß unsere Einrichtung zur Hebung unseres Berufs Unterstützung findet, zeichnet achtungsvoll

Der Vorstand:

K. M. Kummel, Vorsitzender.
Jean Wolf, Schriftführer.
C. Alban, Kassirer.
M. Hünzer, |
A. Schwitersky, | Beisitzer.

Die Verhütung der Schwinducht.

Die glänzende und bahnbrechende Entdeckung, welche wir dem Mitgliede des deutschen Gesund-

heitsamtes, Geh. Rath Dr. Koch (früher Physikus in Posen), verdanken, hat zunächst eine höhere und unmittelbare Beziehung zur Gesundheitspflege, als zur eigentlichen Heilkunst. Denn es gilt von den „Schwinduchts-Bacillen“ Aehnliches wie von den „Trichinen“: Sie erweisen sich widerstandsfähiger gegen Vertilgungsmittel und weit anspruchsvoller in ihren Lebensbedingungen als die Menschen, in denen sie als Scharoher und todtbringende Feinde haufen. Es giebt keine Einwirkung, kein Gift, durch das wir die im lebenden Menschen oder Thiere befindlichen „Trichinen“ tödten könnten, das nicht auch dem Wirthe, der sie beherbergt, zum Verderben würde; — man muß sich daher vor Einführung der Trichinen zu schützen suchen und Vorbeugung tritt an die Stelle des Heilverfahrens. Genau so bei den „Bakterien“. Diese ertragen Siedehitze und Frost, können austrocknen und so bei ihrer Kleinheit und Leichtigkeit von jedem Luftsuge davon getragen werden, ohne daß sie ihre Lebensfähigkeit, ihre Entwickelbarkeit einbüßen, — sobald sie mit Feuchtigkeit und geeigneten Nährstoffen bei einer Temperatur, welche dem Wärmegrade des menschlichen Körpers entspricht, zusammentreffen; chemische Giftmittel, welche sie tödten und nicht auch gleichzeitig das Leben des Menschen gefährdeten, kennt man nicht. Wohl verhält sich die Karbolsäure feindlich gegen sie; allein führt man dieses Mittel in solcher Stärke und solcher Menge in den Körper ein, das es sich wirksam gegen die Bakterien erweist, so ist es leider noch viel wirksamer gegen Wohlsein und Bestehen des Menschen. Es steht dahin, ob es gelingen werde, ein Mittel zu finden, daß im Kampfe gegen die mikroskopische Welt sich als guter Bundesgenosse erweist und den Menschen unbeschädigt läßt, während die Feinde von ihm vertilgt werden. Am schwierigsten ist die Reinigung der Luft von den in ihr schwebenden Krankheitskeimen. Der von Seiten eines Fabrikanten prahlerisch angepriesene „Fichtennadeläther“ (ber nichts anderes ist als ein feines und gut gereinigtes Terpentinöl) vermag keineswegs das viel Versprochene zu leisten. Einathmungen zerstäubter „Karbolsäure“ haben sich in einigen Fällen bei Tuberkulose günstig erwiesen, in andern nicht, ohne daß es gelungen wäre, den Grund des Ausbleibens eines günstigen Einflusses zu ermitteln, in jedem Falle bedarf die Anwendung großer Vorsicht und steter Ueberwachung. Mit einem Worte: es giebt bis jetzt kein sicheres Heilmittel gegen Tuberkulose, wenn wir auch jetzt die Entstehungsurache kennen gelernt haben. So bleibt denn nichts übrig, als den Kampf gegen die Bakterien mit dem Mittel der Vorbeugung aufzunehmen, und zwar zuerst mit der Vorbeugung auf dem Gebiete der persönlichen Gesundheitspflege und zweitens auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege. Die persönliche Gesundheitspflege ist seit alten Zeiten bereits gegen die Schwinducht angewendet worden und oftmals mit solchem Erfolge, daß sie zur völligen Heilung geführt hat. Bakterien sind immer in der Luft, werden immer eingeathmet und jeder, der diese Zeilen liest, hat eine größere oder geringere Anzahl in seinem Blute; aber sie bleiben in geringer Menge bei kräftigen Personen dem Anscheine nach ohne Nachtheil, vermehren sich nicht, sterben ab, werden aus dem Körper wiederum entfernt. — Was heißt: „kräftige“ Personen? Nichts Anderes als: gesunde Personen. Gesundheit besteht im regelmäßigen, kräftigen und stetigen Umzuge der Stoffe: „Normaler Stoffwechsel“! Der Stoffwechsel des Menschen wird aber rege und normal erhalten, und es wird dadurch die Widerstands-

kräft gegen alle äußeren oder inneren schädlichen Einflüsse erhöht: durch Einathmung guter Luft, — richtige Ernährung, — genügende Körperübung. — Sauerstoff, Luft und Thätigkeit der Organe, — das sind die drei Hilfsmittel, deren regelmäßiges Zusammenwirken den richtigen Stoffwechsel bedingt. Schon längst hatte man erkannt, wie nothwendig für Schwindsüchtige diese drei Einwirkungen waren, und wie sie namentlich zu Beginn der Krankheit den Organismus kräftigen und stählten, die Heilung ermöglichten und herbeiführten. Brecher in Görbersdorf hat das Verdienst, zuerst auf diese Erkenntniß eine Heilanstalt errichtet zu haben. Ihm folgte die Mode gewordene Benutzung des „Höhenklimas“, statt dessen in jüngster Zeit Benede die reine Luft am „Meeresstrand“ empfiehlt. Denn wenn auch die Bergeshöhe durch leichtere Luft eine größere Lungen-thätigkeit erfordert (wodurch sie bekanntlich den zu Lungenblutungen geneigten Kranken verhängnißvoll werden kann), so ist doch auf der andern Seite mit der leichten Luft auch eine geringere Ernährung, geringer Anlaß von Stoff vorhanden. Das Höhenklima regt den Stoffwechsel an, aber nicht den Stoffanlaß: Die Bergbewohner sind zur Magerkeit geneigt. Reichliche Ernährung ist dagegen, wie schon die äußere Erscheinung der Strand- und Inselbewohner darthut, am Meeresufer zu finden. Mit dem gesteigerten Appetit gehen mäßige Ausschreibungen Hand in Hand, von denen namentlich die nachgewiesenen Ersparnisse an Phosphorsäure schwer in die Waage fallen. Gute Ernährung ist eine richtige Ernährung, das heißt Einföhrung von allen Nährstoffen in annähernd richtiger Vertheilung und in leicht verdaulichem, für den Körper aufnehmbarem Zustande. (Also kein Grahambrod, keine halbgaren Gemüse, kein ausgekochtes Fleisch, kein fettes Gebäck, sorgfältiges Rauhen, reichliches Trinken, Vermeiden aller heißen Getränke und Speisen.) Es ist wohl zu beachten, daß Tuberkulose und Schwindsucht vorzugsweise sich einnisten und schnell verlaufen bei schlechnährten Personen. Zu Luft und Nahrung muß sich gesellen genügende Körperübung, die am besten durch stetigen Aufenthalt im Freien begünstigt wird, — bei sitzenden Erwerbszweigen durch einfache Muskelbewegung, welche methodisch alle Muskelbewegungen des Körpers nach und nach in ihr Gebiet zu ziehen hat, aber ohne Geräthe — Schimmen im Sommer, aber nicht im Winterbassin (wegen Gefahr der nachfolgenden Erkältung), — vor allem aber Lungen-Turnen! Wie der ganze Mensch nur gesund bleiben kann bei der Arbeit, so auch jedes einzelne Organ. Diejenigen haben die schlechtesten Lähne, welche, um sie zu schonen, nur weiche Stoffe genießen; diejenigen haben die schlechtesten Muskeln, welche aus Trägheit oder Aengstlichkeit zu viel der Ruhe pflegen; diejenigen leiden an Verdauung, welche bei jeden Bissen sich erst fragen, ob es ihnen schädlich werden könne; diejenigen haben die schlechtesten Lungen, welche sich am wenigsten üben, und sind daher Schwindsüchtig-Kandidaten. Das „Lungen-Turnen“ besteht in möglichst tiefem Einathmen und Ausathmen in reiner, nicht zu windiger Luft — bei nicht erhitztem Körper — und sollte täglich geübt werden.

(Prof. Reklam in der Zeitschrift „Gesundheit“.)

Julius Kirchner, ein Schüler Liebig's, wie er sich nennt, schreibt über den vorstehend erörterten Gegenstand: „Die epochemachende Entdeckung des deutschen Gesundheitsraths Herrn Dr. Koch hat eine von mir seit 40 Jahren beobachtete Erfahrung glänzend bestätigt. Ich betreibe

seit 44 Jahren eine Ultramarinfabrik nach eigen erfundener Methode. — Es wird auch bei meinem Verfahren eine große Masse Schwefel verdampft und verbrannt, — daß hierbei sich große Mengen schwefeliger Säure (SO₂) bilden, versteht sich von selbst. Keiner meiner vielen Arbeiter wurde je von Schwindsucht hinweggerafft, obgleich angestreckte Personen sich häufig genug als Arbeiter meldeten. — Einige Wochen in den Dünsten der schwefeligen Säure lebend, wurden die meisten gesund und wieder kräftig. Alle Krankheiten, die von mikroskopischen Thierchen erzeugt werden, ja selbst Cholera blieben meiner Fabrik fern. Man weiß, daß Krämpfen durch schwefelige Säuren getödtet werden — man weiß, daß Einathmen von schwefeliger Säure alle fatarhalischen Beschwerden sehr schnell curirt, indem durch den Tod der eingebrungenen Parasiten die durch dieselben erzeugte Entzündung sich verliert, und nun ein Abfluß der Schleimflüssigkeit erfolgt, die vorher durch Verstopfen der Drüsen gehindert war. Das Aufhören der Bakterien in der Lunge beweist, daß die Schwindsucht eine ähnliche Krankheit wie die Krätze ist, und da die Entstehung der beiden Krankheiten mikroskopischen Thierchen zugeschrieben wird und man längst weiß, daß die Krätze durch Schwefel (resp. durch diesen sich bildende schwefelige Säure) curirt wird, so ist die analoge Entstehungsursache berechtigt, einen Schluß auf die Heilung der beiden Krankheiten durch dasselbe Mittel zu ziehen. Man bringe Lungenranke in Räume, worin stündlich kleine Quantitäten Schwefel (etwa 1 bis 2 Drachmen) über einer Spirituslampe oder besser auf einem warmen Ofen verbrannt werden, und man wird bald größeren Hustenreiz und vermehrten Auswurf bemerken, als eine Folge der unbehaglichen Parasiten. Nach 8 bis 12 Tagen legt sich der Reiz, da die Bacterien allmählich absterben und aufhören, einen Reiz auf die feröse Flüssigkeit, Gewebe der Lunge auszuüben. Zur Nachcur bringe man den Patienten in Räume, die etwas aromatische Wasserdämpfe enthalten.

Eine unzumuthbare Sitte.*)

Der deutsche Auswanderer, welcher in ein New-Yorker Geschäftslocal, sei es Laden, Schreibstube oder Bank, tritt, bemerkt mit Verwunderung, daß kein Eintretender Hut oder Mütze abnimmt, und daß auch die Angehörigen des Hauses nach Belieben den Kopf bedeckt halten. Er selbst wird seiner Hutabnahme wegen vielleicht belächelt und bedeutet, daß er sich nur bedeckt halten möge. Um nicht ferner sofort als Grüner, frisch Angekommener erkannt zu werden, läßt er künftighin das Haupt bedeckt. Falls er jedoch in die Privatwohnung, in das Haus eines Amerikaners tritt und etwa auch dort den Hut aufbehält, so wird er bald erfahren, daß man hier, auch in den beschriebenen Verhältnissen, noch mehr als europäische Höflichkeit verlangt, daß also beim Eintritt vor Allem die Kopfbedeckung abzunehmen ist. Hieraus ergibt sich, daß in Amerika Geschäft und Häuslichkeit viel schärfer getrennt sind als hier. Im Geschäft fällt alles überflüssige Formwesen weg, man richtet sich in allen Dingen so ein, daß möglichst wenig Zeit beansprucht wird, und ver-

lehrt zwar stets höflich, doch ohne Umschweif, mit Einem wie dem Andern, dem Reichen wie dem Armen. In der Häuslichkeit dagegen herrscht die in Amerika besonders hochgestellte Frau, für die jede unter gebildeten Völkern übliche Höflichkeit beansprucht wird.

Der zu uns kommende Amerikaner bemerkt mit Verwunderung, daß die meisten Leute die Kopfbedeckung abnehmen, wenn sie in ein Geschäftslocal oder Bankhaus treten, gerade als ob sie den Leuten oder dem Besitzer einen Höflichkeitsbejuch abstatten wollten.

Mancher Besitzer eines Ladens, der es in Ordnung findet, daß Frauen, Soldaten u. s. w. nicht ablegen, giebt sogar in Wort und Geberde seinem Unmuth Ausdruck, wenn ein Mann es wagt, den Kopf in seinem Lokale bedeckt zu halten. Seine Begriffe von Schicklichkeit sind ihm durch Gewohnheit eingeprägt und er hat sich nie die Mühe gegeben, darüber nachzudenken. Hätte er dies gethan, so hätte er sich doch gesagt, daß er für Aufbewahrung resp. Aufhängen der Kopfbedeckung zu sorgen hat, wenn er deren Abnahme verlangt, denn es erschwert mitunter die Auswahl von Baaren, d. h. das Kaufen sehr bedeutend, wenn man dabei den Hut in der Hand halten soll. Der nach alten deutschen Begriffen höfliche Mann wird daher seinen Hut auf einen der Tische, Schaukästen oder auf Baaren legen, und es kommt oft vor, daß derselbe mehrmals seine Stelle wechseln und beim Fortgehen gesucht werden muß. Man wird sich in unsern Läden vergeblich nach einen zur Aufbewahrung des Hutes geeigneten Ort umsehen und finden, daß derselbe nirgends einen so guten, sichern und praktischen Platz findet wie auf dem eigenen Kopfe. Warum sollten wir ihn also nicht dort belassen?! Wer in ein Geschäftslocal irgend welcher Art tritt, thut dies, um womöglich ein Geschäft abzuschließen, etwas zu kaufen oder zu verkaufen, vielleicht auch nur um die Baaren anzusehen. Die Persönlichkeiten der Besitzer und Verkäufer sind nebensächlich, in den meisten Fällen uns sogar unbekannt. Der Geschäftsraum ist daher nichts Anderes als ein Lager, eine Börse, kurz ein öffentliches Local, zu dessen Besuch der Besucher dringend einladet. Der Käufer hat daselbst meistens Niemand zu begrüßen, findet er jedoch ihm bekannte Personen, so wird er, wie auf der Straße, das Haupt entblößen und wieder bedecken, oder seinen Gefühlen auf andere Weise Ausdruck geben. Auf keinen Fall aber kann man ihm zumuthen, seine Kopfbedeckung in der Hand zu halten oder auf vielleicht bestaubte Tische und Stühle zu legen, die zu andern Zwecken bestimmt sind. Um die unpraktische Sitte des Hutabnehmens in Geschäftsräumen zu beseitigen, müßten die Besitzer vor Allem darüber klar werden, daß der Laden wie auch das Comptoir kein Wohnraum, sondern ein öffentliches Local ist, wo Jeder nach Belieben aus- und eingehen kann. Der Ladenbesitzer, welcher diesen Begriff in sich aufgenommen hat, wird die Kunden auffordern, bedeckt zu bleiben, und bereitwillig seine Baaren vorzeigen, ohne die Eintretenden gewissermaßen als sichere Leute anzuzusehen, ohne zu verlangen, daß sie jedenfalls von ihm kaufen. Auch hierin können sie von ihren amerikanischen Genossen lernen, die häufig mit großen Lettern ausschreiben: „No trouble to show goods“, d. h. wir betrachten das Vorzeigen der Baaren nicht als eine Mühe. Je gefälliger der Kaufmann ist, je freundlicher er sich dem zeigt, der nichts kauft, desto lieber und häufiger wird Jeder wiederkommen! Diejenigen, welche durch allzu aufdringliche Art und Weise einen Verkauf

*) Vorstehender Artikel ist uns von einem Leser der „Buchhändlerzeitung“ mit dem Ersuchen zugesandt worden, denselben im Anschluß an den Ludenbacher'schen Bericht „Aus Amerika“ abzurufen; welchem Ersuchen wir stattgegeben haben. Ned.

erzwingen wollen, mögen vielleicht einmal ihren Zweck erreichen, den Kunden aber wahrscheinlich für immer verlieren, da Niemand sich einem, wenn auch nur moralischen Zwang gern unterwirft. Die Erinnerung, daß man unter allen Umständen freundlich und ohne Aufdringlichkeit bedient worden ist, veranlaßt dagegen zum Wiederkommen.
R. M. R.

Günstige Offerte für Buchbinder.

Eine Buch-, Papier-, Cigarren- und opt. Waarenhandlung ist Alters halber in einem Orte mit ca. 4000 Einwohnern, ohne Concurrenz, für 4600 Mark zu verkaufen. Anfragen zu richten an Herrn **Louis Raumann's** Buchhandlung in **Leipzig**, Köpplatz Nr. 13.

Central-Kranken- und Begräbniskasse
der
Buchbinder u. verwandten Geschäftszweige
Deutschlands.

(Eingeschriebene Hilfskasse.)

Bekanntmachung.

In **Göln** hat sich eine Verwaltungsstelle unserer Kasse constituirt. Es wurden gewählt:
Ludw. Michael als Vorsitzender, Severinstr. 58.
Wilh. Bonn als Kassirer, Thieboldsgasse 116.
Seidlich als Controleur.

Auch in **Bonn** hat sich eine Verwaltungsstelle unserer Kasse constituirt. Es wurden gewählt:
Karl Schwarzkopf als Vorsitzender, Kessels-gasse 6 II.

Christian Zuber als Kassirer.

Fritz Siehlmann als Controleur,

und den gewählten Vorständen die Vollmacht ertheilt.

Leipzig, Juni 1882.

Der Central-Vorstand.

W. Brandmair, Vors.

Verwaltungsstelle Stuttgart.

Sonntag, den 22. Juli, im Lokal Steinstraße Nr. 12:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Verlesung des Protokolls;
- 2) Rechenschaftsbericht;
- 3) Ersatzwahl eines Beisitzers;
- 4) Kontrollirung der Quittungsbücher;
- 5) Aufnahme;
- 6) Verschiedenes.

NB. Die Quittungsbücher sind sämmtlich zur Stelle zu bringen.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle München.

Sonabend, den 15. Juli, Abends 8 Uhr, beim Bachwirth, Pfarrstr. 3c:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht;
- 2) Ersatzwahl eines Beisitzers;
- 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Bieber b. Offenbach.

Sonntag, den 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur schönen Aussicht:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht;
- 2) Kassenbericht;
- 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder u. verwandten Geschäftszweige Deutschlands.
(Eingeschriebene Hilfskasse.)

Verwaltungsstelle Leipzig.

Sonabend, den 15. Juli 1882 Abends 8 1/2 Uhr im Saale des Restaurant Hempel, Poststraße 16 und 17 (Alter Volkmarshof)

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht,
2. Kassenbericht,
3. Verschiedenes.

(Das Quittungsbuch berechtigt zum Eintritt.)

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Mainz.

Sonntag, den 15. Juli Abend 8 1/2 Uhr

Hauptversammlung

im Nebstüchlein, (Kirchgarten).

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht.
- 2) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verwaltungsstelle Offenbach a. M.

Sonntag, den 15. Juli 1882, Abends 9 1/2 Uhr, im Kassenlokal: **Gasthaus „Zum Lindenbaum“**, Sandgasse 2:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Vierteljahrsbericht des Vorstandes;
2. Vierteljahrsbericht des Kassirers;
3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Stuttgart.

Der

unentgeltliche Arbeitsnachweis
verbunden mit

Reisenunterstützungskasse der Buchbinder, Portefeuillier, Sten-, Carton-nagenarbeiter und Eintrier

befindet sich Canalstr. 7, Restauration Gruber. Derselbe ist geöffnet Mittags von 12—1/2 2 Uhr und Abends von 7—1/2 9 Uhr. Dasselbst wird auch die Unterstützung ausbezahlt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, sich dorthin zu wenden.

Der Vorstand des Fachvereins.

Briefe zu richten an

Max Bergmann, Hauptstädterstr. 129 II.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch allen Freunden und Bekannten anzuzeigen

Michael Kurzer.

Bertha Kurzer

geb. Röhrig.

Budapest, 9. Juli 1882.

Hamburg.

Sonntag, den 23. Juli 1882:

Lufttour nach Lockstedt

arrangirt von den Mitgliedern der Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder.
Alle Kollegen sind freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

Wichtig für jeden Geschäftsmann
und Gewerbsgehilfen!

Durch die Expedition des „Schuhmacher“ zu beziehen:

Rathgeber für Gewerbetreibende.

Inh.: 1) **Deutsche Sprachlehre**, z. Selbststudium für diejenigen, welche in der Rechtschreibung nicht fest sind. 2) **Briefsteller**, welcher über 400 Briefmuster für die Gewerbetreibenden u. außerdem alle nur denkbaren Verträge, Dokumente, Geschäftsaufträge, Klageschriften etc. enthält, die bei dem Gewerbestande vorkommen. Es ist dadurch Jedem leicht gemacht, seine schriftlichen Arbeiten nach diesen Mustern anzufertigen. 3) **Buchhaltung**. 4) **Fremdwörterbuch**. 5) **Sammlung von Gelegenheitsgedichten**. 6) **Die für Gewerbetreibende wissensnötigsten Reichsgesetze**. 7) **Notizen über Gold-, Silber- u. Papiergeld**, mit Werth-Angabe des Geldes aller Staaten. 8) **Das neue Maß- u. Gewichtssystem von Deutschland u. allen Staaten der Erde**. 9) **Brief-, Paket- und Depeschporto-Tarif**. 10) **Statistische Uebersicht aller Länder der Erde**. 11) **Ortsbeschreibung** der vorzügl. Städte von Deutschland, Oesterreich, der Schweiz etc. 12) **Reiserouten** durch Deutschland die Schweiz etc. 13) **Der Schnellrechner beim Ein- und Verkauf**. 14) **Das Reichsstrafgesetzbuch**.

3. verb. Aufl. Preis: broch. 4 M., geb. 4 1/2 M.

Dieses vorzügliche Buch giebt mit seinem außerordentlich nützlichen und reichhaltigen Inhalte einem jeden Gewerbetreibenden in tausend Fällen den gewünschten Rath und Aufschluß und dürfte sich dessen Anschaffung mehr als hundertfältig lohnen.

Zahlstellen der Reisenunterstützungskasse und Arbeitsnachweise.

Dresden: Fischer, Wilsdrufferstraße 47, zu jeder Tageszeit. 75 Pf.

Frankfurt a. M.: Fißland, gr. Weißadlergasse 10, zu jeder Tageszeit.

Hannover: Niemann's Gastwirthschaft, Köpferstraße, 12—1/2 2 und 7—1/2 8 Uhr. 50 Pf. Für Mitglieder 50% Zuschlag.

Leipzig: Sängers Restaurant, Quersstraße 10. 12—1/2 2 und 7—1/2 9 Uhr. 75 Pf. Für Mitglieder 33 1/3% Zuschlag.

Stuttgart: Gruber's Restaurant, Canalstraße 7. 12—1/2 2 und 7—1/2 9 Uhr. 50 Pf. Für Mitglieder 50% Zuschlag.

M. Weber,

Civil-Ingenieur und Patentanwalt,

Mitarbeiter an ersten Fachzeitschriften

Berlin, Kronenstrasse 7, besorgt schnell, sorgfältig und billig

P A T E N T E

auf jede Erfindung.

Beschreibungen patentamtl.

angemeldeter Erfindungen billigst!

Anfertigung v. Zeichnungen etc.

Briefkasten.

B., C.: 3,30.

Ni., Berl.: 1,15. Briefe stets frankiren; da andernfalls, wenn der Exp. die Handschrift nicht bekannt, Zurückweisung erfolgt.

Kmm., Hbg.: Inserat 1,50.